

was freilich — wenn auch selten — dazu führt, daß die Diskussion ausführlich referiert wird und darüber die durchaus vorhandene Stellungnahme des Vf. optisch zurücktritt. Wenn ich es nicht überlesen habe, so ist nichts darüber gesagt, warum diese Gesandtschaften so unglaublich lange unterwegs waren; fünf Jahre sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Gut gelungen ist die Verknüpfung der Gesandtschaften zwischen Aachen und Bagdad mit den parallelen zwischen Aachen und Jerusalem zu einem einheitlichen System. Es ging Karl dem Großen, der als einziger Karolinger diese Kontakte systematisch pflegte, mit wechselndem Erfolg um die Förderung der Christen im Hl. Land und damit um die Hebung seines Ansehens in der lateinischen Christenheit. Bemerkenswert sind die Ausführungen über eine lateinische monastische Gemeinschaft auf dem Ölberg, wozu aber auch K. Schmid, Aachen und Jerusalem (vgl. DA 31, 673) zu vergleichen ist. Unter Pippin und Ludwig dem Frommen waren die Gesandtschaften Zufallserscheinungen; die anderen Karolinger verkehrten mit Jerusalem und Bagdad diplomatisch überhaupt nicht. H. E. M.

Jan T. Hallenbeck, Pope Stephen III: Why was he elected?, Archivum Historiae Pontificiae 12 (1974) S. 287—299, möchte durch eine stärkere Berücksichtigung der vorpontificalen Karriere Stephans III. als Kubikular dreier Päpste sowie seiner Verwendung zu administrativen und diplomatischen Aufgaben nachweisen, daß der Primicerius Christophorus Stephans Papstwahl nicht wegen dessen (angeblicher) politischer Schwäche und Beeinflussbarkeit begünstigt habe; vielmehr sei Stephan gerade durch die bisherige Laufbahn für das höchste Kirchenamt prädestiniert gewesen. Von diesem Ausgangspunkt aus wird in knappen Zügen die herkömmliche Bewertung von Stephans Pontifikat in Zweifel gezogen. C. S.

Jan T. Hallenbeck, Paul Afiarta and the Papacy. An Analysis of Politics in Eighth-Century Rome, Archivum Historiae Pontificiae 12 (1974) S. 33—54, sucht die Rolle des päpstlichen Kubikulars Afiarta in der römischen Politik vom Frühjahr 771 bis zu seiner Hinrichtung Anfang 772 neu zu werten. Afiarta sei nicht bloßer Handlanger langobardischer Interessen gewesen, habe vielmehr als politischer Opportunist ureigene Interessen verfolgt: die Ausschaltung des Primicerius Christophorus und seines Sohnes wird verstanden als Auftakt weiterer Maßnahmen, die Afiartas Sukzession nach dem Tode Stephans III. vorbereiten sollten. Das Scheitern dieses Planes wird aus den stadtrömischen Kräfteverhältnissen erklärt. C. S.

Raymund Kottje, König Ludwig der Deutsche und die Fastenzeit, in: Mysterium der Gnade. Festschrift für Johann Auer, hg. von Heribert Roßmann und Joseph Ratzinger, Regensburg 1975, Verlag Friedrich Pustet, S. 307—311, stellt die Zeugnisse dafür zusammen, daß der König wiederholt während der sechswöchigen vorösterlichen Fastenzeit an einem Ort verweilte und sich dabei dem Gebet und geistlicher Lektüre widmete. R. S.

Ágnes Cs. Sós, Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert (Münchner Beitr. zur Vor- und Frühgesch., hg. von Joachim Werner, Band 22) München 1974, Beck, VIII u. 210 S., 32 Tafeln. — Gegen 840 kam der slawische Adlige Pribina auf der Flucht vor dem Mährerfürsten Mojmir ins ostfränkische Reich. Er erhielt hier von Ludwig dem Deutschen *aliquam inferioris Pannoniae in beneficium partem circa fluvium qui dicitur Sala. Tunc coepit ibi ille habitare et munimen aedificare ... et circumquaque populos congregare ...* (Conversio Bagoariorum et Carantanorum, hg. von M. Kos, 1936, c. 11 S. 136). Dieses später Mosapurc genannte *munimen* oder *castrum* (Conv. c. 13 S. 139) hat die Verfasserin im heutigen Zalavar am Plattensee